

Werftarbeiter in Gdansk - Freiheit kostet Jobs

Off-Stimme 1:

Michal Szlaga lebt und arbeitet auf der Werft von Gdansk - Danzig in Polen. Die Anlage ist riesig. Gebäude, die nicht mehr gebraucht werden, warten auf die Abrissbirne. Aber Szlaga ist kein Werftarbeiter. Er hat es mal probiert vor sechs Jahren, nach der Kunsthochschule, zum Geldverdienen. Er ließ sich zum Schiffanstreicher ausbilden und blieb acht Jahre. Szlaga ist Profi-Fotograf. Seit fünf Jahren dokumentiert er einen Ort, eine Existenzgrundlage, ein Lebensgefühl, die - so sagt er - gerade verschwinden.

Off-Stimme 2:

Ich finde diesen Ort so bedeutend für unser Land - sogar eine nationale Stiftung wäre nicht übertrieben, um diesen verschwindenden Ort zu dokumentieren. Also habe ich mich mit meinem geübten Blick von innen an die Arbeit gemacht, um diesen historischen Abschnitt für die Menschen festzuhalten, die ihn nicht kennen.

Off-Stimme 1:

Szlaga räumte ein, dass er mit den gruseligen Arbeitszeiten und -bedingungen nicht klarkam. Das konnte seine Bewunderung für die Werftarbeiter aber nur noch steigern. Und das hilft, wenn man die Arbeiter der vielleicht berühmtesten Werft der Welt porträtieren will - der Geburtsstätte der legendären Gewerkschaft Solidarnosc. Vor knapp 30 Jahren hatten rund 17 000 Arbeiter unter der Führung des Elektrikers Lech Walesa Geschichte gemacht. Sie streikten für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Rechte, damals eine höchst riskante Sache.

Sie setzten sich durch und versetzten damit nicht nur dem polnischen Kommunismus einen Schlag - möglicherweise der Anfang vom Ende des Ostblocks im Jahr 1989. Aber der Zusammenbruch des Kommunismus führte auch zur Pleite der Werft und zur Privatisierung - keine Erfolgsgeschichte. Der Staat musste eingreifen. Und heute ist die Zahl dieser Helden der Arbeiterklasse stark dezimiert - auf weniger als 3000 Arbeiter. Im vergangenen Jahr liefen gerade mal fünf Schiffe vom Stapel - ein müder Abklatsch der fünfmal so hohen Jahresproduktion während der 70er Jahre.

Seit seinem EU-Beitritt hat Polen seine Werften mit fast drei Milliarden Euro Beihilfen mühsam über Wasser gehalten. Aber die strengen Wettbewerbsregeln der EU erlauben keine weiteren Hilfen ohne einen praktikablen Restrukturierungsplan.

Europeans, Copyright © 2009 – Euronews, alle Rechte vorbehalten.